

OBERER SEMPACHERSEE

Die Klimaerwärmung zwingt zum Handeln

NOTTWIL DIE ENERGIEGENOSSENSCHAFT «E-NOTTWIL» WILL IN ZUKUNFT WEITER WACHSEN

Die Genossenschaft «e-nottwil» bezweckt eine lokale und ökologische Stromproduktion mit Photovoltaikanlagen. Eine Erste steht seit letztem Jahr auf dem Dach der Seebadi, Weitere sollen folgen.

Die Energiegenossenschaft «e-nottwil» ist am 4. Dezember 2019 mit ideeller und finanzieller Unterstützung durch die Albert-Koehlin-Stiftung gegründet worden. An der Spitze der Non-Profit-Organisation steht eine ehrenamtlich tätige Verwaltung mit dem ehemaligen Nottwiler Bauvorsteher Marcel Morf an der Spitze. Als erstes und bisher einziges Projekt konnte «e-nottwil» auf dem Dach des Restaurants bei der Badi Nottwil eine Photovoltaikanlage mit einer Gesamtfläche von 120 Quadratmetern realisieren. Die produzierte jährliche Energiemenge dank des Sonnenlichts wird mit rund 22'500 Kilowattstunden (kWh) angegeben. «Diese Erwartungen sind mindestens erfüllt worden», sagt Marcel Morf und deutet damit an, dass die Vorausberechnungen eher übertroffen worden sind. Mit einem Makel, von dem aber andere Photovoltaikanlagen in der Region genauso betroffen sind. «Das Hagelwetter vom letzten Juni hat für grosse Schäden gesorgt, sodass über längere Zeit weniger Strom produziert werden könnte.»



Auf dem Dach des Restaurants bei der Badi Nottwil realisierte die Genossenschaft «e-nottwil» ihre erste Photovoltaikanlage. FOTO ZVG

Nicht gewinnorientiert

Die Genossenschaft «e-nottwil» besteht aktuell aus 31 Mitgliedern, die ein Gesamtkapital von 98'000 beigesteuert haben. Privatpersonen und Institutionen können mit dem Kauf von Anteilscheinen und dem Zurverfügungstellen von

Dachflächen die Genossenschaft weiter voranbringen. «Wir sind nicht gewinnorientiert», steht auf www.e-nottwil.ch geschrieben. Überschüsse aus der Produktion erneuerbarer Energien würden in weitere Projekte, Informationen der Bevölkerung, präventive Massnahmen

und in die Reduktion von Stromverbrauch investiert. Auch auf die Gemeinde kann die «e-nottwil» zählen, wie der Geschäftsführer der Gemeinde Nottwil, Marius Christ, erläutert. «Die Gemeinde Nottwil ist Energiestadt und wird 'e-nottwil' neben dem Badigebäude weitere Dächer für Photovoltaikanlagen zur Verfügung stellen. Es sind einige Gemeindedächer im Gespräch.»

Weitere Investitionen

«Wir haben drei konkrete Absichtserklärungen von Interessierten», tönt Marcel Morf einen bevorstehenden Schub für die Genossenschaft an. Die Leistungsspitzen der geplanten Anlagen werden mit einem Kilowatt-Peak (kWp) zwischen 70 und 87 angegeben; die Leistung, mit der eine Photovoltaikanlage unter genormten Bedingungen arbeitet. Damit können die möglichen neuen Projekte auch mit anderen Anlagen verglichen werden – etwa mit der Badi Nottwil, die eine Leistung von 24,4 kWp aufweist. Kann die Genossenschaft ihre Prognosen in die Tat umsetzen, sind in Nottwil bis 2025 gegen eine halbe Million Franken in neue Photovoltaikanlagen investiert worden.

«Eine Mischrechnung machen»

Der Kanton Luzern fördert den Bau von Solaranlagen mit Beiträgen. Gemäss der Webseite der Umweltberatung

Luzern decken die Fördergelder rund 15 bis 25 Prozent der Investitionskosten ab. Je mehr Strom vom Dach in den eigenen vier Wänden verbraucht werden kann, je besser fällt die Rentabilität einer PV-Anlage aus. Selbst verbrauchter Solarstrom ersetzt den Import und Strom aus Atomkraftwerken, welcher zu 18 bis 25 Rappen pro Kilowattstunde vom Netzbetreiber eingekauft werden muss. Überschüssiger Solarstrom wird vom Energieversorger meist zu tiefen Preisen von 4 bis 9 Rp./kWh vergütet. «Wir machen eine Mischrechnung», sagt auch der Präsident der «e-nottwil», Marcel Morf. Ein Hemmschuh für neue Photovoltaikanlagen könnten die noch grossen Unterschiede bei den Einspeisevergütungen darstellen, ist er sich bewusst. «Damit, und dass eine neue Anlage anfänglich nicht rentabel ist, müssen wir vorderhand noch kalkulieren.» Doch es würden eben auch ideelle Gründe für den Bau möglichst vieler und grosser Photovoltaikanlagen sprechen. «Wir müssen handeln, bereits erprobte und bewährte Lösungen aktiv umsetzen, um den Herausforderungen der Klimaerwärmung zu begegnen und die Energiewende zu schaffen – die Zeit drängt», unterstreicht Marcel Morf. «Das Monetäre ist nicht das Einzige, was zählen darf.»

GERI WYSS